Deutsche Gesellschaft für Psychologie
Marienstraße 30, 10117 Berlin

Konferenzrat der
Psychologie-Fachschaften-Konferenz

Per E-Mail: Konrat@PsyFako.org

Präsidentin der DGPs
Prof. Dr. Birgit Spinath
Deutsche Gesellschaft für Psychologie
Marienstraße 30
10117 Berlin
www.dgps.de

Vorsitzender des FTPs
Prof. Dr. Markus Bühner
Ludwig-Maximilians-Universität
München, Fachbereich Psychologie
Leopoldstr. 13
80802 München
www.fakultaetentag-psychologie.de/

Berlin, den 5. Oktober 2018

Stellungnahme der DGPs und des FTPs zum Positionspapier der PsyFako „Replikationskrise und Open Science in der Psychologie“ vom 05.07.2018

Sehr geehrte Mitglieder der PsyFaKo,

der Vorstand der DGPs und die Leitung des FTPs haben sich mit dem von Ihnen verfassten Positionspapier zum Thema „Replikationskrise und Open Science in der Psychologie“ ausgiebig befasst und möchte gerne die Gelegenheit nutzen, dieses Papier zu kommentieren. Die Vermutung, dass ein großer Teil der publizierten Forschungsbefunde in der Psychologie, der Ökonomie, der Medizin und anderen Sozial-, Verhaltens- und Lebenswissenschaften nicht replizierbar sei, hat innerhalb und außerhalb der „scientific community“ große Verunsicherung ausgelöst, aber auch zu intensiven fachinternen sowie fachübergreifenden Diskussionen geführt. Diese Diskussionen sind unangenehm, aber unbedingt notwendig. Sie beziehen sich auf die Frage, was die mehr oder weniger hohen (oder niedrigen) Replizierbarkeitsraten bedeuten, also wie sie zu interpretieren und zu erklären sind.
Eine dieser Erklärung lautet, dass Forscherinnen und Forscher – mehr oder weniger bewusst und intentional – Strategien anwenden, um die statistische Bedeutsamkeit ihrer Effekte zu erhöhen (d.h., den „*p*-Wert“ zu senken; das sogenannte „*p*-hacking“). Die Mehrzahl dieser Strategien ist methodisch fragwürdig; man spricht daher von „questionable research practices“ (QRPs). Wendet nun eine Forscherin oder ein Forscher solche QRPs an, produziert sie bzw. er mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit einen „falsch positiven Befund“, der naturgemäß nicht ohne weiteres replizierbar ist. Das Ausmaß, in dem solche QRPs unter Forscherinnen und Forschern einer wissenschaftlichen Disziplin verbreitet ist, dürfte also in der Tat mit der Replizierbarkeit publizierter Effekte in den entsprechenden Disziplinen korreliert sein.
Wir möchten an dieser Stelle zwei Dinge betonen. Erstens: QRPs anzuwenden mit dem Ziel, einen Effekt „statistisch bedeutsam“ und damit besser publizierbar zu machen, ist eine Praxis, die gegen die Fundamente guter, solider Wissenschaft verstößt. Solche Betrugsversuche sind inakzeptabel und schaden dem Ruf der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin und dem Vertrauen, das die Öffentlichkeit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entgegenbringt. Zweites ist aber festzuhalten, dass QRPs nur eine von mehreren möglichen Ursachen einer geringen Replizierbarkeit publizierter Befunde darstellen. Weitere Ursachen werden zurzeit intensiv diskutiert (und zum Teil auch empirisch beforscht), beispielsweise die Kontextgebundenheit eines Effekts bzw. der empirischen Operationalisierungen einer Hypothese, die mangelnde Generalisierbarkeit eines Effekts bzw. der Einfluss „verborgener“ Moderatorvariablen (welche in der zu prüfenden Theorie nicht hinreichend spezifiziert wurden; vgl. Glöckner, Fiedler & Renkewitz, 2018) usw. Hier ist unseres Erachtens noch viel Arbeit zu leisten, um genauer zu verstehen, warum und unter welchen Umständen Effekte mehr oder

weniger gut replizierbar sind. Hierzu gehört auch eine Klärung der Frage, was eigentlich genau das „Replikandum“ ist (s. Fiedler, 2018; Wong & Steiner, 2018) und welche Kriterien Replikationsstudien erfüllen müssen, um bezüglich der Validität eines Originalbefunds auch wirklich Aussagekraft zu besitzen (vgl. Erdfelder & Ulrich, 2018).

Der zweite hier genannte Punkt soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass QRPs zum Großteil inakzeptabel sind und dass auch eine Fachgesellschaft wie die DGPs alles dafür tun sollte, um solche und andere Verletzungen „guter wissenschaftlicher Praxis“ zu reduzieren. Die DGPs hat für die Psychologie in diesem Zusammenhang eine Reihe wichtiger Entscheidungen getroffen, von denen einige an dieser Stelle nur in Form eines Überblicks genannt werden sollen:

1. Einsetzen einer Kommission „Qualität in der psychologischen Forschung“ (der Abschlussbericht der Kommission ist auf der DGPs-Homepage verfügbar)
2. Verabschiedung einer Erklärung zur Einhaltung wissenschaftlicher Grundsätze (veröffentlicht auf der DGPs-Homepage)
3. Entwicklung von Empfehlungen zum Umgang mit Forschungsdaten im Fach Psychologie (Schönbrodt, Gollwitzer & Abele-Brehm, 2017); in deutscher und englischer Sprache auf der DGPs-Homepage abrufbar
4. Weiterentwicklung dieser Empfehlungen (einschl. Durchführung einer Befragung im Zuge einer Prozessevaluation; vgl. Gollwitzer, Schönbrodt, Steinberg & Abele-Brehm, in Druck; Steinberg, Abele-Brehm, Gollwitzer & Schönbrodt, 2018) und Diskussion der Empfehlungen mit anderen Fachgesellschaften, unter anderem der *Society for Personality and Social Psychology* (SPSP), der *Society for the Improvement of Psychological Science* (SIPS), der *American Psychological Association* (APA), der *European Society for Cognitive Psychology* (ESCOP), der *European Association of Social Psychology* (EASP), der *European Association of Personality Psychology* (EAPP) und der *Association for Psychological Science* (APS).
5. Angebot von Workshops zum Forschungsdatenmanagement in der Psychologie, um die Anforderungen und Werkzeug sowie die praktische Umsetzung bekannt zu machen
6. Umsetzung der Empfehlungen zum Forschungsdatenmanagement in den Organzeitschriften der DGPs (Zeitschrift für Sportpsychologie, Psychologische Rundschau, Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Psychologie in Erziehung und Unterricht, Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie)

Nachdrücklich unterstützt die DGPs auch Entwicklungen im Bereich „Open Science“ in den psychologischen Instituten bzw. Fachbereichen (wie sie etwa im Beitrag von Schönbrodt, Maier, Heene und Bühner, 2018, diskutiert werden) sowie in den DGPs-Fachgruppen. Hier arbeitet die DGPs eng mit dem Leibniz-Institut für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) an der Universität Trier zusammen, das gerade dabei ist, die infrastrukturellen Voraussetzungen für eine umfassende „Open Science“-Strategie in der wissenschaftlichen Psychologie zu schaffen. Außerdem führt die DGPs konstruktive Gespräche mit dem Hogrefe-Verlag, bei dem die Organzeitschriften der DGPs erscheinen. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass auch der möglichst offene Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen („Open Access“) ein Baustein von „Open Science“ darstellen.

Mit diesen Aktivitäten nimmt die Psychologie – im Vergleich zu anderen Wissenschaften, in denen die Replikationskrise zum Teil noch ausgeprägter ist – eine Vorreiterrolle ein. Darauf können wir stolz sein. Dennoch ist noch einiges an Arbeit zu leisten. Insofern unterstützen wir viele der Forderungen, die Sie in Ihrem Positionspapier formulieren, insbesondere diejenigen, die sich auf „Open Science in der Lehre“ beziehen.

Deutsche Gesellschaft
für Psychologie

Fakultätentag Psychologie

Wir danken Ihnen für Ihr Engagement bei diesem wichtigen Thema und für die Möglichkeit, zu Ihrem Positionspapier Stellung zu beziehen. Für weitere Gespräche und Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Birgit Spinath, Präsidentin DGPs

Prof. Dr. Markus Bühner, Vorsitzender FTPs

ANLAGE

Literaturverweise:

Erdfelder, E. & Ulrich, R. (2018). Zur Methodologie von Replikationsstudien. *Psychologische Rundschau, 69*, 13-21.

Fiedler, K. (2018). Wo sind die wissenschaftlichen Standards für hochwertige Replikationsstudien? *Psychologische Rundschau, 69*, 45-56.

Glöckner, A., Fiedler, S. & Renkewitz, F. (2018). Belastbare und effiziente Wissenschaft: Strategische Ausrichtung von Forschungsprozessen als Weg aus der Replikationskrise. *Psychologische Rundschau, 69*, 22-36.

Gollwitzer, M., Schönbrodt, F. D., Steinberg, U. & Abele-Brehm (in Druck). Die Datenmanagement-Empfehlungen der DGPs: Ein Zwischenstand. *Psychologische Rundschau*.

Schönbrodt, F. D., Gollwitzer, M. & Abele-Brehm, A. (2017). Der Umgang mit Forschungsdaten im Fach Psychologie. *Psychologische Rundschau, 68*, 20-35.

Schönbrodt, F. D., Maier, M., Heene, M. & Bühner, M. (2018). Forschungstransparenz als hohes wissenschaftliches Gut stärken: Konkrete Ansatzmöglichkeiten für Psychologische Institute. *Psychologische Rundschau, 69*, 37-44.

Steinberg, U., Abele-Brehm, A., Gollwitzer, M. & Schönbrodt, F. D. (2018). Attitudes towards DGPs data management recommendations and public data sharing [Rohdaten und Codebook]. *PsychArchives*. http://dx.doi.org/10.23668/psycharchives.856

Wong, V. C. & Steiner, P. M. (2018). *Replication designs for causal inference*. Working Paper. Abgerufen von http://curry.virginia.edu/uploads/epw/62_Replication_Designs.pdf